



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 22. April.

**Bekanntmachung**, die Badeanstalt zu **Lauchstädt** und die Fortdauer der  
Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer daselbst betreffend.

Die seit mehreren Jahren zu Lauchstädt von dem Herrn Dr. Struve in Dresden  
eingerrichtete Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer wird auch während der diesjährigen  
Badezeit und zwar vom 3. Juni bis Ende August geöffnet seyn, und folgende dergleichen  
Wässer zum Trinken darbieten, als:

- |  |  |
|--|--|
| 1) den Karlsbader Theresien-, Neu- und | 9) Marienbader Kreuz- und Ferdinands-      |
| Mühlbrunnen, so wie den Sprudel;       | brunnen;                                   |
| 2) Emser Kesselbrunnen und Krähchen;   | 10) Pilsnauer                              |
| 3) Adelheitsquelle;                    | 11) Seidschützer                           |
| 4) Billiner Sauerbrunnen;              | 12) Schlesiſchen Ober-Salzbrunnen;         |
| 5) Eger Salz- und Franzensbrunnen;     | 13) Spaaer Pouhon, Wildunger u. Selterfer. |
| 6) Fachinger und Geilnauer Brunnen;    | 14) Auf besonderes Verlangen und vorherige |
| 7) Riffinger Ragozzi;                  | Bestellung auch der Narzan von Kis-        |
| 8) Pyrmonter Hauptbrunnen;             | lawodks am Kaukasus.                       |

Versendet werden zum häuslichen Gebrauche alle hier verzeichnete Brunnen, von dem  
Karlsbader Brunnen jedoch nur der Neubrunnen und von den Emser Brunnen das Krähchen.

Für diejenigen Personen, welche Mineralbrunnen mit Milch oder Molken vermischt  
trinken wollen, wird auf vorherige Bestellung bei dem Herrn Apotheker Fischer in Lauch-  
städt gesorgt werden; so wie derselbe überall bemüht seyn wird, den Wünschen der resp.  
Curgäste nach Möglichkeit Genüge zu leisten.

Nächst der höchst wirksamen Douche und den Bädern in dem eisenhaltigen Wasser der  
Lauchstädter Quelle selbst, welche auch mit gutem Erfolge getrunken wird, werden Bäder  
von Dürrenberger Soole und künstliche Bäder aller Art in dem dazu sehr zweckmäßig  
eingerrichteten Badehause auf Verlangen zubereitet.

In Erkrankungsfällen wird der Herr Dr. Knoch bereit seyn, ärztliche Hilfe zu leisten.

In der ausgezeichneten Restauration der Badeanstalt, welche, wie früher, Herr Necker-  
lein aus Leipzig übernommen hat, wird für die Zubereitung der jeder Brunnencur ent-  
sprechenden Speisen gesorgt, und zu billigen Preisen vorzüglich gut gespeiset.

Bei der Königlichen Bade-Direction zu Lauchstädt kann in portofreien Briefen die  
Bestellung von Wohnungen für Brunnen- und Badegäste gemacht werden.

Wir bringen Vorstehendes hierdurch zur Kenntniß des sich dafür interessirenden Pu-  
blikums mit dem Bemerken, daß in dem Theater zu Lauchstädt während der ganzen Ba-  
dezeit von einer guten Schauspieler-Gesellschaft Vorstellungen gegeben werden.

Merseburg, den 7. April 1840.

Königliche Regierung.



## Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Der Königl. Landrath des Jüterbogker Kreises hat mir mitgetheilt, daß eine Zusammenstellung der Resultate einiger Verwaltungszweige des dortigen Kreises im Druck erschienen sey, um aus dem Erlös dieser Schrift der neugegründeten Friedrich-Wilhelms-Dennewitz-Anstalt, einem Institute, welches zur Erziehung verwaiseter und anderer hilfsbedürftiger Knaben, besonders der Söhne im Preussischen Kriegsdienste Gebliebener oder Invalid-Gewordener bestimmt ist, eine Einnahme zu verschaffen. Das Werk ist ziemlich 3 Bogen stark und kostet 5 Sgr. Den Bewohnern des hiesigen Kreises mache ich dies bekannt mit dem Bemerken, daß Personen, welche auf das Werk subscribiren und dadurch der erwähnten sehr wohlthätigen Anstalt eine Einnahme zuwenden wollen, ihr Vorhaben bei mir anzeigen können.

Merseburg, den 5. April 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Mit Bezugnahme auf die Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Juni 1838. (Gesetz-Sammlung von 1838. Seite 359.) mache ich hierdurch die Landwirthe des hiesigen Kreises, welche Viehsalz für ihre Wirthschaften gebrauchen, darauf aufmerksam, daß

- 1) die Verabreichung des Viehsalzes nur versuchsweise erfolgt und deshalb vorläufig nach einem nicht zu überschreitenden Kopfsaße für das Vieh geschehen soll;
- 2) das gedachte Material nur für Rind- und Schaafvieh gewährt wird;
- 3) die Viehsalzbedürftigen jeden Falls im Laufe des Octobers jedes Jahres für das künftige Jahr die Viehsalzanmeldungen bei den ihnen zunächst gelegenen Salzdebitstellen abgeben und sich dazu vorher die nöthigen Formulare zeitig genug erbitten müssen;
- 4) in diesen Anmeldungen alles das, was das Formular vorschreibt, auf das Genaueste beobachtet werden muß;
- 5) nicht übertriebene Forderungen an Viehsalz angesetzt und nicht die Viehstände unrichtig hoch angegeben werden dürfen.

In Folge höherer Verordnung sollen nun ad 5. die Anmeldungen mit einem von mir auszustellenden Richtigkeitsatteste versehen werden. Aus diesem Grunde erwarte ich, daß sämtliche Anmeldungen mir in diesem Jahre in vorgeschriebener Form zwischen dem 15. August und spätestens den 7. September d. J. eingereicht werden, und zwar die der bäuerlichen Landwirthe mit einem Atteste der Ortsrichter versehen, daß der Viehstand des Anmeldenden in der Eingabe richtig angegeben sey.

Wer diese Termine der Anmeldung seines Viehsalzbedarfs bei mir oder bei den betreffenden Salzdebitstellen versäumt, hat es sich selbst zuzumessen, wenn auf seine Anträge später keine Rücksicht genommen wird.

Merseburg, den 7. April 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Den 11., 12. und 14. Mai c. von Morgens 8 Uhr ab findet die diesjährige Militair-Aushebung für den hiesigen Kreis in dem Bürgergarten hieselbst und zwar in folgender Ordnung statt:

für die Städte Merseburg, Lauchstädt, Lützen, Schkeuditz, Schaafstädt, den 11. Mai, für die Dörfer mit den Anfangsbuchstaben

A—N incl. den 12. Mai, O—Z den 14. Mai.

Ich weise demgemäß die Wohlblöblichen Magistrate, so wie die Ortsrichter an, diejenigen Militairpflichtigen, welche in den zugestellten Nachweisungen enthalten sind, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit ihnen in der bisherigen Art in dem Termine einzufinden.

Merseburg, den 14. April 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

### Die Verschönerung Merseburgs betreffend.

An der Erziehung des Menschen haben nicht bloß Vater und Mutter, Lehrer und Lehrherren, Freunde und Verwandte Antheil, sondern es nimmt auch die Natur Theil daran. Es ist ja bekannt, welchen Einfluß Klima und physische Beschaffenheit eines Landes auf den Character und die Gesittung eines Volkes haben, und wie oft Eigenthümlichkeiten der Natur mit den Eigenthümlichkeiten der Menschen so innig verwachsen, daß diese sich nicht ohne schweren Kampf von ihrer Heimath trennen können, häufig aber durch ein namenloses Sehnen gezwungen werden, dahin zurück zu kehren. Wir selbst, die wir die Jahre unsrer Kindheit anderswo verlebten, haben es aus eigener Erfahrung, daß in uns von Zeit zu Zeit ein heißes Verlangen entsteht, unsre Heimath wieder zu sehen und zwar nicht bloß dann, wenn wir wissen, daß Vater und Mutter daheim unsrer harren und Brüder und Schwestern uns freundlich willkommen heißen, sondern auch dann noch, wenn diese nicht mehr sind. Wodurch anders ist dies zu erklären, als dadurch, daß nicht bloß jene theuern Personen auf unsre Erziehung Einfluß hatten, sondern daß auch die Natur Theil daran genommen hat. So wie der milde Ernst des Vaters und die hingebende Liebe der Mutter Eindrücke auf unser kindliches Herz machten, so die Natur mit ihren Bergen und Thälern, Wiesen und Feldern, Bächen und Flüssen; nur daß wir uns der Sprache der Natur in unsrer Kindheit nicht so bewußt wurden, als der unsrer Lieben.

Wenn aus dem Gesagten schon erhellet, daß die Natur einen großen Einfluß auf die Erziehung des Menschen ausübt, so läßt sich dies auch noch auf andere Weise zeigen. Selbst der versteckteste Mensch steht oft bei Erscheinungen der Natur betrachtend still, wenn auch fürchtend und zitternd. Der Donner erschüttert, wie den Erdboden, so sein hartes Herz; der Blitz durchzuckt, wie die Luft, so seine erschütterte Seele. Mit Bewunderung und Staunen betrachtet dagegen der Edlere den Regenbogen und das Abendroth.

Oder wollt ihr den Einfluß, welchen die Natur auf die Erziehung des Menschen hat, noch deutlicher kennen lernen, so versetzt Einen

von euch Jahre lang in eine Wildniß und gewiß — es wird dieser Aufenthalt nicht ohne Einfluß auf ihn seyn; sondern er wird zuletzt in seinem Wesen deutliche Spuren von jener Eigenthümlichkeit seiner Umgebung zeigen.

Welche andre Aufforderung aber können wir in dem Gesagten finden, als die: Trage, so viel du kannst, zur Verschönerung der Natur bei, und du wirkst erziehend auf dich und dein eignes Geschlecht! Natur und Mensch — sie stehen im innigsten Bunde. Wirke veredelnd auf sie, und sie wirkt veredelnd auf dich und dein Geschlecht zurück! —

Darum, Bewohner unsrer Stadt, haltet es für Pflicht, an der Verschönerung unsrer Umgebung Theil zu nehmen, nicht allein weil ihr dazu aufgefordert werdet, sondern weil der Zweck, der erreicht werden soll, ein heiliger für künftige Geschlechter ist. Habt dabei nicht allein das äußre Angenehme, die schattige Kühlung und den freundlichen Anblick regelmäßig angelegter Alleen im Auge, sondern gedenket vielmehr des Segens, den dies Alles in Bezug auf die Veredlung und sittliche Hebung unsers eignen Geschlechtes haben wird. Der niedrig Sinnliche wird in Zukunft fühlen lernen, daß es doch höhere Genüsse giebt, als die sind, die er sich in Branntweinstuben verschafft. Von den Straßen und Gassen wird die Ordnung und Reinlichkeit, welche ihr schafft, einkehren in die Häuser und Familien der Unordentlichen. Der Gemeinsinn, welchen ihr weckt, wird zur Hochachtung vor fremdem Eigenthume führen, und eure Regsamkeit wird den Läßtigen zur Thätigkeit und den Trägen zum Fleiße anspornen.

Und die Mittel? fragt ihr. Ihr habt sie. Es ist euch schon im vorigen Stücke dieser Blätter gezeigt, daß ihr sie habt. Ich mache euch jedoch noch einen andern Vorschlag, welcher noch leichter auszuführen ist. Schließet auf 6—10 Jahre oder meinetwegen nur auf so viele Sommer die Privattheater, von welchen ihr ohnedies keinen Gewinn habt, wie euch diese Blätter schon gezeigt haben, und verwendet eure Beiträge zu dem gedachten Zwecke. Wahrlich ihr errichtet euch dadurch ein Denkmal, bei dessen Anblicke euch noch spätere Nachkommen segnen werden.

## Schwerin und Ziethen.

(Die Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1756.)

Unmuthig schritt der General-Major Otto von Schwerin, ein Vetter des Feldmarschalls, im Zimmer auf und ab. Lange schon waren die Lichter bis über die Hälfte heruntergebrannt und die leeren Rheinweinflaschen auf dem kleinen zweibeinigen Marmortische in der Ecke bewiesen, daß die beiden Generale, die sich im Zimmer befanden, das vertraute Gespräch schon lange geführt und noch immer sich nicht trennen konnten.

Schwerin, der seit dem Jahre 1748 den königlichen Dienst quittirt und als Landmann auf Dargebell bei Anclam gelebt hatte, war ein schöner, groß und regelmäßig gebauter Mann. Die sorgfältige Frisur jener Zeit umgab die freie offene Stirn. Das große herrische Auge wurde von edlen Braunen beschattet, und jede Bewegung, jede Stellung zeigte den kühnen Krieger, den schönen Mann. Der andere General war viel kleiner als Schwerin. Die hohen Schultern ließen fast keinen Raum für den Hals, und der einfach glatt gekämmte Zopf, der hinten bis beinahe auf den halben Rücken fiel, ließ das Gesicht offen, dessen stark aufgeworfene Lippen und Habichtsnase den mächtigen Schnurrbart einklemmten. Aber in den Augen lebte ein Feuer, ein Ausdruck, eine Willensstärke, die Jedermann unwillkürlich anzog. Der General trug die rothe Husaren-Uniform des Regiments Ziethen und war — Ziethen selbst.

„Wenn ich nur wüßte, was der Alte von mir will? Da sitz ich nun schon vier Tage in dem widerwärtigen Berlin, komme auf seinen ausdrücklichen Befehl hierher, und wollte Gott, es hätte sich schon ein Mensch um mich bekümmert.“

„Wir sind beide nicht mehr Mode bei Hofe, lieber Schwerin! Es überrascht mich, daß Du Dich darüber so geberdest. Bei Tein, bei Katholisch-Hennersdorf und Hohensriedeberg, da kannte man uns und wußte uns zu finden, aber jetzt, jetzt ist das Alles anders,“ dabei seufzte Ziethen tief auf.

„Wenn der Alte übrigens denkt, er kriegt mich herum, so irrt er sich. Er hat mich zu sehr beleidigt. Unverdient so bitter gekränkt zu werden, das thut weh, aber ich habe mein Ehrenwort als Cavalier gegeben, nie wieder

den Degen vor der Front meines Regiments zu ziehen.“

„Deines Regiments? Du vergißt, Schwerin, daß Du den Dienst quittirt hast.“

„Nie werde ich das Regiment Anspach und Bayreuth Dragoner anders nennen, als mein Regiment. Ich commandirte es bei Hohensriedberg, wo es 67 Fahnen, 5 Kanonen und ein Paar Paucken eroberte. Damals war ich mein lieber Oberst Schwerin hinten, mein lieber Oberst Schwerin vorne. Und das Regiment, mit dem ich einen solchen Coup ausgeführt, sollte ich anders als mein nennen? Nimmermehr!“

„Und doch hat der König vier Jahre nachher das Regiment ein besoffenes Regiment genannt und Dich in Gegenwart der ganzen Generalität geschuhriegelt, wie einen Kammer-Laquai.“

„Ja, das hat er und mich hat er damit aus einem Dienst gebracht, der mein ganzes Leben war. Aber ich habe ihm geantwortet wie ein Edelmann. Der Teufel soll mich holen, wenn ich wieder den Degen vor der Front meines Regiments ziehe. Und ein Schwerin hält sein Wort.“

„Ich habe dem König kein solches Wort gegeben; aber seit dem letzten Manöver zwischen Spandau und Pichelsdorf wird mein Name auch nicht mehr bei Hofe genannt. Ich bin so gut wie aus der Rangliste gestrichen. Ich exercire mein Regiment nicht mehr, ich trage das Tigerfell nicht mehr, ich nehme keine Rapporte von meinen Officiers mehr an, und hoffe, Dich bald 'mal in Anclam besuchen zu können, wenn das so fort geht.“

„Sag mir nur, um Gotteswillen! wie ist das aber mit Dir gekommen? Dein Regiment ist ja ein wahres Muster für die Armee und der König hielt doch immer große Stücke auf Dich.“

„Ja, wie das so zu kommen pflegt. Die Sache schreibt sich eigentlich vom vorigen Jahre her. Ich war in Potsdam zur Tafel geladen, und da war der, der, nun, Du weißt schon, wen ich meine, ich spreche seinen Namen nie aus. Ich merkte, daß sie etwas mit mir vorhatten, denn bei Tafel brachten sie das Gespräch auf Entwerfen von Dispositionen. Da schwazten sie alle erschrecklich von strategischen Verhältnissen, von maskirtem Deployement

en echiquier, und weiß der Teufel, von was für verpfluchtem Zeug Alles! Wie nun die Reihe an mich kam, und der Alte mich mit seinen großen Augen anglozte, und dabei schnupfte, daß es ihm immer in's Gemüthe fiel, da war ich kurz angebunden, und meinte: Hol der Teufel alle Dispositionen! wenn ich den Feind vor mir sehe, und bin nicht blind, daß ich das Terrain sehe, so mache ich meine Disposition auf der Stelle, und dann: „Vorwärts marsch!“ Das nahmen sie mir alle gewaltig übel und der Alte zuckte die Achseln.“

„Federfuchser sind sie Alle, Maulhelden aus dem schreibenden Hauptquartier. Das sieht ihnen aber ähnlich, daß sie Dich in die Tinte reiten wollen. Aber das kann doch die Ursache nicht seyn, daß Du Dich nicht mehr um Dein Regiment bekümmerst? Was ist denn das für eine andere Geschichte, von der Du vorhin sprichst, da bei Spandau?“

„Das war so ein Stückchen von dem hergelaufenen Kerl, von dem Ungar, von dem Madyschander. Der Kerl hat es einmal auf mein Regiment gemünzt, daß er gern commandiren möchte, und setzte dem Könige einen Floh über den andern ins Ohr. Wir hatten acht Tage Feld-Mannöver angesagt bekommen, und gleich am ersten Tage, wie ich mit meinem Regimente eine Attaque von der Stelle mache, krieg' ich einen Hundelohn. Der König sagte mir vor der ganzen Generalität: „Das ist ein lodriges Einhauen! Geh' er mir aus den Augen, ich will Sein Regiment gar nicht mehr sehen! Verstehst er mich?“

„Nun, und was antwortetest Du?“

„Nichts; ich steckte meinen Säbel ein, commandirte „Rehrt!“ und ritt mit meinem Regimente ruhig vom Mannöver fort nach Berlin.“

„Das hast Du gewagt? Menschenkind, bist Du rasend? Und der König, hat er Dir nicht auf der Stelle den Säbel abgefordert und dich cassirt?“

„Nein, er hat kein Wort gesagt. Das Mannöver mußte geändert werden, und ich war ihm aus den Augen gegangen, damit er mein Regiment nicht mehr zu sehen brauchte.“

„Das nimm mir nicht übel, Ziethen, das

war stark! Aber recht und wie ein braver Soldat gehandelt, der da fühlt, was er ist und was er gethan hat. Na, ich wollte, ich könnte es dem Alten einmal so recht von der Leber weg und in den Bart hinein sagen, wie mir's um's Herz ist, er sollte sich wahrhaftig wundern.“

Da klopfte es an die Thür.

„Wer, zum Donnerwetter! stört uns denn heute noch in aller Nacht?“ Die Thüre öffnete sich und der König Friedrich II. trat ein.

„Bon soir, Messieurs!“

(Beschluß folgt.)

Auf einem großen Plage machte ein Lustschiffer die Zurüstungen zu einer Luftfahrt und es hatte sich dort schon sehr früh eine ungeheure Menge Volks versammelt, um dies mit anzusehen. Zwei Wagen, welche Bauholz auf den Platz gefahren hatten, wollten jetzt wieder zurückfahren; aber die dort stehende Masse wollte sich nicht verdrängen lassen, und gebot den Wagen mit lautem Drohen zu halten. „Nu, nu,“ erwiederte der vordere Kutscher ruhig, „ich will man hier 'ran fahren, daß Ihr auf den Wagen steigen und besser sehen könnt.“ — Dies ließ man sich gefallen, sein Kamerad fuhr neben ihm und in wenigen Sekunden waren beide Wagen mit Neugierigen bedeckt. Der Kutscher warnte, man möchte nicht auf die Räder treten, damit, wenn die Pferde etwa anrückten, kein Unglück geschähe, und die Warnung wurde befolgt. Als er nur sah, daß die Räder frei waren, hieb er plötzlich in die Pferde und fuhr, so wie sein Gefährte mit dem Wagen voll lärmender und fluchender Menschen schnell davon, ohne sich an den Fluß von Schimpfwörtern zu kehren, der ihm nachströmte. Jeder verließ eiligst den Wagen, um seinen frühern Platz wieder zu gewinnen, und der sinnreiche Kutscher erhielt in dem lauten Gelächter der Umstehenden die unzweideutigsten Beifallszeichen.

In Gerabronn ist es der ärztlichen Kunst gelungen, ein Mädchen, an welchem die Wasserscheu ausgebrochen war, zu heilen. Die Staatsbehörde hat in diesem außerordent-

lichen Fall die Kosten getragen, und die Mittel sollen den Aerzten, welche darum an Ort und Stelle sich erkundigen, mitgetheilt werden.

### Glaube, Liebe, Hoffnung.

Was tröstet das arme bekümmerte Herz?  
Was lindert im Busen den brennenden Schmerz?  
Was hält uns denn aufrecht im Staube?  
Was läßt uns den Blick zu den Sternen erheben?  
Was giebt uns die Hoffnung zum besseren Leben?  
Der göttliche, christliche Glaube!

Was regt und bewegt die stürmische Brust,  
Was giebt wohl dem Herzen die himmlische Lust,  
Wie heißen die seligen Triebe?  
Was giebt uns die reinsten, die himmlischen Freuden,  
Was heilet die Wunden unendlicher Leiden?  
Die Alles beglückende Liebe!

Was hält uns, sobald auch die Freude verblüht,  
Was tröstet das stille, das reine Gemüth,  
Was ist uns die köstlichste Habe?  
Was kann uns die Angst und den Kummer verschrecken,  
Was darf auch am Rande des Grabes nicht weichen?  
Die Hoffnung, die göttliche Gabe.

### Charade.

#### Die erste Sylbe.

Wenn ich Dir fehle, fehlet Dir das Leben.  
Und ohne mich verstummet jeder Laut.  
Du kannst durch mich in höh're Sphären schweben,  
Und ich bin da, wo mich kein Auge schaut.  
Du fühlst mich nicht, so sehr ich Dich belaste,  
Und ob ich gleich, bewegt, ein Schiff entmaste.

#### Die zweite Sylbe.

Ich prange stolz, wo Herrn und Fürsten thronen,  
Und glänz' in weiter Fern' auf Bergeshöh'n,  
Und wehre denen, die in Hütten wohnen,  
Gar oft die Macht, in mich hineinzugehn.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	12	6	bis	2	20	—	Gerste ....	1	8	9	bis	1	15	—
Roggen ...	1	16	3	bis	1	20	—	Hafer ...	1	—	6	bis	1	2	6

### Bekanntmachungen.

(413) Rieß-Anfuhr. Die Anfuhr von 200 Fuder Rieß, à 48 Kubikfuß, aus der Rießgrube hinter der Klausen in den hiesigen königlichen Schloßgarten soll in einem Picitationsstermin,

Freitags den 24. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,  
an den Mindestfordernden überlassen werden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Merseburg, den 13. April 1840.

Königl. Preuß. Rentamt.

Nach mir sehnt Mancher sich in eitelm Wahne,  
Ich steure oft den Trieb der Diebs-Organe.

#### Das Ganze.

Du schaffst mich gern, wenn Sorgen Dich bestreiten,  
Dein Auge sehnd in die Zukunft blickt.  
Ich schweb' im Reich geträumter Möglichkeiten,  
Wo Dich mein schönes Traumbild oft entzückt.  
Doch kannst in mir kein dauernd Glück Du finden,  
Schnell, wie ich werde, muß ich auch verschwinden.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Wahnsinn.

Künftigen Sonntag predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Cand. Volkmann.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Maurergesellen Hartung eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Gleie eine Tochter; dem Stellmachermstr. Kosch eine Tochter; dem Zimmergesellen Koch ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn.  
— Gestorben: die Ehefrau des Fabrikant Steckner, im 36. Jahre; der jüngste Sohn des Schmiedemstr. Perliß, im 1. Jahre; der jüngste Sohn des Diaconus Schellbach, im 1. Jahre; die Ehefrau des Kauf- und Handelsberrn Peterßen, im 28. Jahre; die jüngste Tochter des Lohgerbergesellen Kockstroh, im 1. Jahre; die einzige Tochter des Handarbeiters Voigt, im 18. Jahre.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer und Stiftskändischen Rentanten Weise eine Tochter; dem Hausbesitzer und herrschaftl. Kutscher Nebe eine Tochter.  
— Gestorben: der Einwohner und Laternenwärter Thieme, 45 Jahr alt; die nachgel. Wittwe des Hausbesizers Boye, 67½ Jahr alt.

(412) **Schmiede-Verkauf.** Eine Schmiede mit völligem Handwerkszeug ist wegen Veränderung zu verkaufen. Dieselbe liegt zwischen Halle und Könnern, an der Magdeburger Straße.  
Schmiedemeister G. Pfanschmidt in Morl.

(423) **Feld-Verkauf.** Ein Stück Wiesenfeld, in der Meuschauer Flur bei der Ziegelei gelegen, soll den 26. April 1840, Nachmittags 3 Uhr, gegen baare Bezahlung auf's Meistbietende bei dem Richter Spazier verkauft werden.

Venenien, den 16. April 1840.

S a h n.

(422) **Haus-Verkauf.** Ein Haus, nebst Stallgebäude und Hofraum, in gutem Stande, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Venenien, den 16. April 1840.

S a h n.

(421) **Verkauf.** Saamen-Augusthafer ist zu haben auf dem Rittergute Wallendorf.

(376) **Verkauf.** Den an der Halleschen Chaussee belegenen Torfstreichplatz nebst Wohnhaus beabsichtige ich zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

Rittergut Altscherbitz bei Schkeuditz, den 8. April 1840.

M i s c h e l.

(411) **Herabgesetzte Mehlpreise.** Feines Weizenmehl, der Berl. Scheffel 3 Thlr., der Centner 4 Thlr. 25 Sgr., Roggenmehl, der Berl. Scheffel 1 Thlr. 14 Sgr., schönes Mittel- und Gerstenmehl, 1 Thlr. 18 Sgr.

Mühle zu Döllnitz, den 13. April 1840.

(409) **Wohnungs-Veränderung.** Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in der Saalgasse beim Herrn Mieth wohne; ich danke auch zugleich für das mir bisher geschenkte Zutrauen und bitte, mich auch in meiner jetzigen Wohnung mit vielen Bestellungen zu beehren. Auch kann zu Ostern ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Messerschmidt-Profession zu erlernen, bei mir in die Lehre treten.

G. Theis, Messerschmidt u. Instrumentenmacher.

(415) **Logis-Veränderung.** Meinen geehrten Geschäftsfreunden, in der Nähe und Ferne, zur Nachricht, daß ich von jetzt ab in der Fischergasse bei Herrn Nägler wohne.

Merseburg, den 17. April 1840.

A. B. Flinzer,

Clavier-Instrumentmacher und Orgelbauer.

(416) **Vermiethung.** Ein großer Heuboden zum Verschluß ist von jetzt an zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt hierüber

Freund, Dom Nr. 268.

(414) **Logis-Vermiethung.** Ein freundliches Logis von 2 Stuben, Kammern und Zubehör ist von Johanni an zu vermieten, auch kann auf Verlangen eine Stube und Kammer sogleich abgelassen werden auf dem Brühl Nr. 349.

(418) **Bekanntmachung.** Grössere und kleinere Bibliotheken kauft zu möglichst hohen Preisen und erbittet Offerten in frankirten Briefen

Adolph Reimann in Leipzig, neue Pforte.

(396) **Empfehlung.** So eben erhielt ich eine bedeutende Sendung weißes Doppel-Tafelglas, Nr. 1. und Nr. 2. in jeder beliebigen Größe, welches sich vorzüglich durch seine Reinheit und Stärke auszeichnet, und verkaufe das Bund zu 1 Thlr. 10 Sgr., in größeren Quantitäten noch billiger. Die zweite Sorte eignet sich vorzüglich zu Gewächshaus- und

Mistbeetfenstern, indem es wegen seiner Stärke gegen den Hagelschlag und Windsturm vorzüglich zu empfehlen ist.

Merseburg, den 13. April 1840.

F. W. Lindenlaub,  
Glasermeister, Schmalegasse Nr. 648.

(426)

## Versicherungen gegen Feuer- und Hagel-Schäden

werden angenommen von dem

Agenten H. Seyffert in Schkeuditz.

(419) Schnittwaaren=Auction. Montag, den 27. April e. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 1 Uhr an, sollen in dem ehemaligen Burbaumschen Hause auf hiesigem Neumarkt, eine große Parthie Schnittwaaren aller Art, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 18. April 1840.

(425) Auszuleihen sind binnen jetzt und Johanni d. J. 355 Thlr. Mündelgelder gegen pupillarische Sicherheit, allenfalls auch in kleinern Posten, durch den Regierungs-Secretair Bromme in Merseburg.

(424) Auszuleihen. 5000 Thlr., 1500 Thlr. sind in Posten bis zu 200 Thlr. gegen ausreichende hypothekarische Sicherheit auszuleihen und kann nachgewiesen werden durch das Commissions-Büreau von

Merseburg, den 18. April 1840.

F. A. Röder,  
Markt Nr. 76., 2 Treppen hoch.

(372) Zugelaufener Hund. Ein brauner Jagdhund ist mir zugelaufen, der Eigenthümer kann selbigen mit Nachweis und gegen Insertionsgebühren und Futterkosten wieder in Empfang nehmen.

Merseburg, den 5. April 1840.

Richter, Aufseher des Kreis-Arbeitshauses.

(417) Anzeige. Am 12. d. M. ist ein welsches Huhn aufgefangen worden. Der Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten auf dem Neumarkt in Nr. 961. in Empfang nehmen.

(420) Anzeige. Am 13. April, als dem Tage der Prüfung der obern Klassen des Gymnasii, ist ein Hut vertauscht worden. Auskunft über den Besizer desselben wird ertheilt in der Expedition d. Bl.

(427) Einladung. Sonntag den 26. April ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein  
Otto in Köffen.

(410) Dank. Den edlen Frauen, welche mehrere Confirmanden aus der hiesigen Mädchen-Freischule mit Kleidern beschenkt haben, sage ich im Namen der armen Eltern und Kinder den herzlichsten, den innigsten Dank!

Groß waren die Sorgen, schmerzlich die Thränen der Wittwen und Waisen, als der Confirmationstag nahe war, und Kleidung und so manches Nöthige den armen Kindern gebracht! Da verwandelten Engel, in edler Frauengestalt, deren Namen der Herr der Welten kennt, die Thränen der Sorge und des Grams, in Thränen des Danks und der Bönne! Da ertönte der Kinder Lobgesang: „Nun können auch wir am Altare des Herrn erscheinen!“

Was mögen sie wohl noch ihrem Herrn und Heilande an heiliger Stätte vertraut haben, der einstens sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen?! —

Gustav Teeg, Lehrer an der Freischule.